



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Peter Cornelius und die geistigen Strömungen seiner Zeit

Kuhn, Alfred

Berlin, 1921

Sein Brief an Reinhard über die „jungen Leute“

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47666](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47666)

und Nacht. Goethe bemerkt es und faßt ihn unter den Arm: „Was, kennen Sie das noch nicht“, sagt er. „Da sehen Sie einmal, was das für Zeug ist, zum Rasendwerden, schön und toll zugleich“. Sulpiz antwortet: „Ja, ganz wie die Beethovensche Musik, die der da spielt, wie unsere ganze Zeit.“ „Freilich“ antwortet Goethe, „das will alles umfassen und verliert sich darüber immer ins Elementarische, doch noch mit unendlichen Schönheiten im Einzelnen; da sehen Sie nur, was für Teufelszeug, und hier wieder, was da der Kerl für Anmut und Herrlichkeit hervorgebracht. Aber der arme Teufel hats auch nicht ausgehalten, er ist schon hin. Es ist nichts anderes möglich, was so auf der Kippe steht, muß sterben oder verrückt werden, da ist keine Gnade.“ Dann spricht man von der Philosophie und den Aussichten der Bildung in Deutschland. „Sie glauben nicht, für uns Alte ist es zum Tollwerden“, sagt Goethe, „so um uns herum die Welt müssen vermodern und in die Elemente zurückkehren sehen, daß, weiß Gott wann, ein Neues daraus entstehe!“ Geschickt deutet Sulpiz diesen Ausruf nach seiner Weise und antwortet: „Und doch ist es noch der einzige Trost, daß wir Jungen als Leichenträger gleichsam das Bessere, was in der Pest noch übrig bleibt, die alten Schätze der Bildung zu retten suchen und mit der Zeit vielleicht erst in unsern Enkeln die Schulmeister und so auch die Herren der jungen Völker werden, die uns einst beherrschen sollen, alle anderen Hoffnungen und Bestrebungen sind leer“. Goethe stimmt dem bei.

Am nächsten Tag kann Sulpiz wiederkommen. In größerem Kreis wird über das alte Bauwesen gesprochen. Goethe ist interessiert, angeregt, und wünscht ein noch eingehenderes Studium der Boisseréeschen Domzeichnungen, jedoch ohne Gäste. Die ganze Art des jungen Kölner hat sein Herz gewonnen, seine solide Tüchtigkeit, sein gründliches Wissen, seine Bescheidenheit gepaart mit Sicherheit, der feine Takt, mit dem er die momentanen Gefühle seines Gegenübers zu erraten wußte, und, ehe sie ausgesprochen, auf sie einging. Anerkennend äußerte er sich über ihn an den Grafen Reinhard: „Überhaupt, wenn

*Beethoven,
Runge*

*Goethes Brief
an Reinhard
über „die
jungen Leute“*

man mit der Welt nicht ganz fremd werden will, so muß man die jungen Leute gelten lassen, für das was sie sind, und muß es wenigstens mit einigen halten, damit man erfahre, was die übrigen treiben. Boisserée hat mir ein halb Dutzend Federzeichnungen, von einem jungen Mann namens Cornelius, der sonst in Düsseldorf lebte und sich jetzt in Frankfurt aufhält, und mit dem ich früher durch unsere Ausstellung bekannt geworden, mitgebracht, die wirklich verwundersam sind. Es sind Szenen nach meinem Faust gebildet. Nun hat sich dieser junge Mann ganz in die alte deutsche Art und Weise vertieft, die denn zu den Faustischen Zuständen ganz gut paßt, und hat sehr geistreich, gut gedacht, ja oft unübertrefflich glückliche Einfälle zutage gefördert, und es ist sehr wahrscheinlich, daß er es noch weiter bringen wird, wenn er nur erst die Stufen gewahr werden kann, die noch über ihm liegen.“

*Ausstellung
der Faust-
illustrationen
bei Hof*

Täglich ist Sulpiz bei Goethe zu Tisch. Am 11. Mai werden die Domzeichnungen, Grundrisse, Aufrisse, Querschnitte, Säulenstellungen, daneben die Grundrisse des Mailänder Doms, des Straßburger Münsters und der Kathedralen von Amiens, Reims und Wien bei Hofe ausgestellt. Dabei auch die Faustzeichnungen des jungen Peter Cornelius. Goethe selbst in Hofuniform, etwas steif in seiner Würde, macht neben Sulpiz vor den hohen Herrschaften den Führer. Cornelius' Zeichnungen, die zuletzt an die Reihe kamen, gefallen ersichtlich. Sulpiz benutzt die Gelegenheit, Goethe um ein empfehlendes Wort in der Öffentlichkeit für den jungen Künstler zu bitten, der nach Italien gehen wolle. Goethe bindet sich nicht. „Ja, warum nicht“, sagt er. „Zeigen Sie nur erst einmal die Blätter in Leipzig, vielleicht findet sich ein Verleger, und ich will meinerseits auch gerne etwas dafür tun.“

*War Goethe
wirklich
verwandelt?*

Man ging irre, zu glauben, Goethe habe mit einem Male die mühsam und mit genetischer Notwendigkeit erlangte Kunstanschauung abgeschworen, die doch bei ihm nur eine andere Form seiner Lebensauffassung sein konnte. Er war vielleicht etwas milder, als in den Jahren, da er seine Wut an den neuen Bildern mit Zerschlagen an der